

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 34 (1918)

Heft: 42

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zunungen und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXIV.
Band

Direktion: **Frau-Goldinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 4.—, per Jahr Fr. 8.—
Zusätze 25 Cts. per einpaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 16. Januar 1919.

Wochenspruch: Mancher erhielt einen Faustschlag,
weil er den Fingerzeig nicht verstand.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 10. Januar für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Baugenossenschaft

Stampfenbach für Abänderung der genehmigten Pläne zum Umbau des Kinotheaters Neumühlequai 8, Z. 1; 2. R. Ernst-Sulzer für je einen Anbau an der West- und Nordseite, Erstellung einer Einfriedungspergola, Beseitigung eines Teiles des Dekonomiegebäudes und Erstellung einer Autoremise Bellariastraße 11, Z. 2; 3. Gebrüder Gauß für einen Benzinlageranbau an den Schuppen und die Autoremise an der Bachstraße, Z. 2; 4. R. Schneble für Abänderung der genehmigten Pläne zum Einfamilienhaus Nislingstraße 4, Z. 7, 5. C. Sigg für einen Um- und Anbau Mühlebachstraße 32, Z. 8.

Bau eines neuen Bezirksgebäudes in Bülach (Zh.). Zum Bauplatz für das zu schaffende Bezirksgebäude ausserfor seinerzeit eine Gemeindeversammlung die Kiesgrube zwischen der katholischen Kirche und der Methodistenkapelle. Die im beschränkten Wettbewerb eingereichten fünf Projekte (zwei Varianten) sind kürzlich von den Architekten Pfüglhard & Häfeli in Zürich begutachtet worden; wie sich herausstellt, entspricht aber keines den Anforderungen, die der Staat an ein

derartiges Gebäude stellt. Doch kann man sich bei eingehender Betrachtung der den Plänen zugrunde liegenden Gedanken ein Bild davon machen, wie das Gebäude mit Erfolg einstmals aufgeführt und der Umgebung mühelos eingefügt würde. Das Hauptgebäude, mit zwei hinten angebauten, nach Süden gerichteten Flügeln, wird am besten Front zur Asylstraße haben. Ins Erdgeschoss kommen unter anderem die Bureau des Statthalteramtes und des Bezirksrates zu liegen, während der erste Stock für das Bezirksgericht bestimmt ist. Stets besetzte Schreibräume kommen, um dem Nordlicht auszuweichen, in den Ostflügel und in die Südseite des Hauptgebäudes. Das Gefängnis wird sich im westlichen Anbau befinden. Um das Gebäude herum sollen große freie Plätze geschaffen werden. Besondere Beachtung wird den Fassaden geschenkt werden müssen, damit das Gebäude sich gut in die Umgebung einschmiegt. Die eingereichten Pläne stammen sämtliche von im Bezirk ansässigen Architekten; von ihnen ist Herr Bachmann in Bassersdorf mit 900 Fr., Herr Konrad Meier in Bülach mit 700 Fr. und Herr F. Weidmann in Bülach mit 900 Fr. bedacht worden. Da kein Projekt als genügend anerkannt wurde, wird bis zur Beschaffung neuer wieder etliche Zeit verstreichen.

Die Arbeiten am Bahnhofumbau in Biel haben dank der im ganzen günstigen Witterung während der letzten Wochen gute Fortschritte gemacht. Gegenwärtig wird die Betonschicht zwischen die Trägerballen auf den beiden Schußbrücken eingesetzt. Durch dieses Stadium

des Baues werden die gewaltigen und in ihrer Art schönen Mauerwerke für den Laien, der sich bisher nicht recht orientieren konnte, verständlich. Zu beiden Seiten des Kanals zeigen sich die Unterführungen für die Kanalwege und die Bogen in den Brückenpfeilern verleihen den letztern eine Eleganz, die für solche Bauten nicht immer zu finden ist. Die Unterführungsarbeiten am Übergange gegen Nidau haben durch das Hochwasser eine ganz bedeutende Erschwerung erfahren. Das steigende Grundwasser drang ein und setzte den untern Teil des ausgemauerten Stückes unter Wasser. Von den Schlachthausmatten her sind die Erdarbeiten auf das Gebiet des früheren Rangierfeldes vorgerückt. Da zudem nach dem Jura und nach Neuenburg hin nur je ein Geleise in Betrieb behalten werden konnte, so ist die Manöverfreiheit für den Personenbahnhof ganz bedeutend eingeschränkt worden. Es ist dies eine Hemmung, die eben mit in Kauf genommen werden muß.

Museumbau in Schaffhausen. Dem Stadtrat ist ein vom Architekturbureau D. Vogler ausgearbeitetes Projekt für den Umbau der alten Klostergebäude zu einem Museum eingereicht worden.

Ausstellung

über den Wettbewerb der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich u. Winterthur zur Erlangung von Entwürfen zu einem Arbeiter-Wohnhaus.

(Korrespondenz.)

Schon vor dem Kriege war die Erstellung von Arbeiterwohnhäusern für manches Unternehmen und für verschiedene Städte von ausschlaggebender Bedeutung, sowohl in finanzieller, als auch in volkswirtschaftlicher Beziehung. Die Zeit, wo man die bescheidensten Ansprüche für das Äußere und Innere eines Arbeiterwohnhauses gerade für gut genug fand, sind glücklicherweise vorbei. Wenn Fabrikbesitzer und Gemeinden richtig vorgehen, werden sie auch auf die innere Ausstattung der Arbeiterwohnung insofern einen günstigen Einfluß ausüben können, daß sie den sogenannten „Salon“ endlich geradezu untersagen. Es ist gewissermaßen ein Anflug, das beste Zimmer der Arbeiterwohnung mit Polstermöbeln, Nippfachen und dergleichen auszustatten und dafür die gewöhnliche Küche (nicht eine Wohnküche) hauptsächlich zum Wohnen zu benutzen. Diese Scheinkultur hat sich leider im letzten Jahrzehnt breit gemacht, und es ist ein verdienstvolles Unternehmen von vielen Schulen, Gesellschaften und Gemeinden, diese Schäden aufzudecken und für die Zukunft zu verunmöglichen.

Von diesem Gedanken geleitet, entstand in der Raumkunst-Ausstellung 1918 in Zürich die Abteilung für das Arbeiterwohnhaus. Dabei kam natürlich vor allem die innere Ausstattung zur Geltung. Da im übrigen diese Arbeiterwohnungen im Einfamilienreihenhaus eingebaut waren, ist es zu begrüßen, daß die Gewerbemuseen Zürich und Winterthur einen Schritt weitergingen und, gleichsam als Ergänzung zur vergangenen Raumkunstausstellung, einen Wettbewerb veranstalteten für Arbeiter-Reihenwohnhäuser mit 2 übereinander liegenden Wohnungen. Der Wettbewerb hatte hinsichtlich Beteiligung und Ergebnis einen vollen Erfolg. Es lohnte sich in der Tat, die im Gewerbemuseum Zürich ausgestellten Entwürfe zu besichtigen und unter sich zu vergleichen. Diese Besichtigung wird jedem wesentlich erleichtert durch eine Druckchrift, die mit zahlreichen Abbildungen versehen ist und daher ein Nachschlagebüchlein von bleiben-

dem Wert bedeutet. Wir können den Zweck und das Ergebnis des Wettbewerbes am besten darstellen, wenn wir diesem Sonderdruck folgen:

In der Einleitung wird bemerkt: „Die Arbeiterwohnhaus-Frage als künstlerisches Problem ist bei uns in den letzten Jahren unter den sozialen Forderungen immer mehr in den Vordergrund getreten. Vor wenigen Monaten hat sich der Schweizerische Werkbund in seiner Zürcher Ausstellung in den Dienst dieser Bewegung gestellt. Zu einer großen Zahl von Arbeiterwohnungs-einrichtungen hatten sich zwei ausgebaute Arbeiter-Einfamilienwohnhäuser gesellt, und in einem besondern Ausstellungssaal war, was auf dem Gebiete der Arbeiter-Wohnsiedlung bis jetzt in unserm Lande geleistet worden ist, in übersichtlicher Weise zusammengestellt worden. Es darf hier ausgesprochen werden, daß gerade diese Abteilung mit zum Besten gehörte, was die genannte Ausstellung aufzuweisen hatte, und unverkennbar wird auch in Zukunft der Einfluß auf die zweckmäßige und bei aller Einfachheit geschmackvolle Arbeiterwohnungs-Einrichtung, der von dieser Veranstaltung ausgegangen ist, bemerkbar sein. Die Zentralkommission der Gewerbemuseen Winterthur und Zürich, deren Aufgabe es unter anderem ist, durch Wettbewerbsverläufe an der Klärung und Förderung künstlerischer und handwerklicher Fragen sich zu beteiligen, hat auf die Anregung eines ihrer Mitglieder, des Herrn Joh. Sigg hin, in diesem Jahre sich zur Ausschreibung eines Wettbewerbes entschlossen, der die in gleicher Richtung laufenden Bestrebungen des Schweizerischen Werkbundes unterstützt und neben dem Interesse an der Wohnungseinrichtung, den Möbeln und dem Einfamilienhäuschen die Aufmerksamkeit auf die zweckmäßige Gestaltung des Arbeiter-Reihenwohnhauses hinlenkt.“ Maßgebend für den Wettbewerb war ein Lageplan eines horizontalen Bauplatzes, höchstens 26,50 Meter breit und 60 m tief, an einer 10 m breiten, nördlich gelegenen Straße. An den südlich gelegenen Garten schließt sich unüberbautes Hinterland.

Der Anreger des Wettbewerbsgedankens, Herr Joh. Sigg, der auch im Preisgericht saß, äußert sich in einem bemerkenswerten Artikel wie folgt zum Arbeiterwohnhaus: „Es ist die Überzeugung weiter Kreise unseres Volkes, daß in der Wohnart der minderbemittelten Volksgenossen eine gründliche Änderung und Besserung eintreten muß. Die Gesellschaft dürfe die marktgängige, unnatürliche Befriedigung des Wohnbedürfnisses der breiten Massen nicht länger dulden. Sittliche Gründe und rein rechnerische Überlegung sprächen für diese Forderung. Oder könne man noch länger zulassen, daß

Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

für die

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1908 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen-Verschluss.

== Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. ==

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende

Vergößerungen

höchste Leistungsfähigkeit.

3086